

Mikrozensus: Haushaltszahlen ab 2005



Erschienen am 24.04.2012

Weitere Informationen zur Thematik dieser Publikation unter:
Telefon: +49 (0)228/99 643 - 8955; E-Mail: mikrozensus@destatis.de

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Datei unter
[https://www.destatis.de/DE/Methoden/
MikrozensusHaushaltszahlen.pdf?__blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Methoden/MikrozensusHaushaltszahlen.pdf?__blob=publicationFile)
(letzter Zugriff: 26.10.18) nicht mehr vorhanden.

Mikrozensus: Haushaltszahlen ab 2005

1. Vorbemerkung

Die Anzahl der im Mikrozensus ab 2005 ermittelten Haushalte ist von methodischen Effekten überlagert, die bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen sind. Bisherige Analysen zeigen, dass die beobachteten Schwankungen insbesondere auf die ungleichmäßige Verteilung des Befragungsvolumens seit Einführung der kontinuierlichen Erhebungsform des Mikrozensus am 01. Januar 2005 zurückzuführen sind. Aus der ungleichmäßigen Verteilung des Befragungsvolumens auf die Referenzzeiträume resultieren Stichprobenverzerrungen, die Einfluss auf Niveau, Struktur und Veränderungen haushaltsbezogener Jahresergebnisse ab 2005 haben.

Mit dem Umstieg auf den unterjährigen Mikrozensus 2005 wurde darüber hinaus ein neues Hochrechnungsverfahren eingesetzt. Dies hat zur Folge, dass haushaltsbezogene Jahresergebnisse des Mikrozensus ab 2005 mit den Ergebnissen des Mikrozensus vor 2005 nur eingeschränkt vergleichbar sind. Im Gegensatz zu der ungleichmäßigen Verteilung des Befragungsvolumens auf die Referenzzeiträume dürfte dies jedoch nur zu einem einmaligen Effekt bei der Einführung des unterjährigen Mikrozensus 2005 geführt haben.

2. Unterjähriges Erhebungskonzept und neues Hochrechnungsverfahren des Mikrozensus ab 2005

Bis zum Jahr 2004 wurde der Mikrozensus (einschließlich Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union) einmal jährlich im Frühjahr erhoben. Die Fragen bezogen sich auf die Gegebenheiten in einer einzigen Berichtswoche. Dies war in der Regel die letzte feiertagsfreie Woche im April. Mit Inkrafttreten des Mikrozensusgesetzes 2005 am 01. Januar 2005 erfolgte eine Umstellung auf ein unterjähriges, kontinuierliches Erhebungsverfahren, das eine gleichmäßige Verteilung der Berichtswochen über das gesamte Jahr beinhaltet.

Die praktische Umsetzung des unterjährigen Erhebungskonzepts im Mikrozensus ab 2005 sieht vor, dass alle Auswahleinheiten (sog. Auswahlbezirke, die aus durchschnittlich neun Wohnungen bestehen) der 1%-Stichprobe zufällig in 24 Teilstichproben gruppiert und jeweils eine Teilstichprobe einer Monatshälfte zugeordnet wird. Hinsichtlich ihrer räumlichen Verteilung und ihrer Zusammensetzung nach Gebäudearten stellt jede der 24 Teilstichproben ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit dar.

Aus den 24 Monatshälftenvolumina werden nach dem Prinzip der Wegekostenminimierung Distrikte bzw. Arbeitspakete für die Interviewer gebildet. Für jedes Arbeitspaket sind in einem Stichprobenplan der späteste Zeitpunkt der Vergabe an die Interviewer/-innen und der früheste Befragungsstarttermin

festgelegt. Der Bearbeitungszeitraum für ein Arbeitspaket darf sechs Wochen nicht überschreiten. Die Angaben der befragten Personen und Haushalte beziehen sich immer auf die der Befragung vorangegangene Woche, die sog. Berichtswoche. Der Zeitpunkt der Berichtswoche hängt nicht nur vom festgelegten frühesten Befragungsstarttermin ab, sondern auch von der Erreichbarkeit der auskunftspflichtigen Haushalte und der Befragungsintensität der Interviewer/-innen. Dadurch kommt es vor, dass die Plantermine für die Befragung nicht immer eingehalten werden können und es zu zeitlichen Verschiebungen von Stichprobenhaushalten in einen späteren Referenzzeitraum (Woche, Monat, Quartal, Jahr) kommt. In diesem Zusammenhang spricht man vom Konzept der gleitenden Berichtswoche. Dies ist durchaus zulässig, da davon ausgegangen wird, dass sich Verschiebungen in einen anderen Referenzzeitraum zum großen Teil in ihren Auswirkungen ausgleichen.

Der Übergang des Mikrozensus auf die unterjährige Erhebungsform erforderte zudem eine Umgestaltung des Hochrechnungsverfahrens. So wurde u.a. der von der Laufenden Bevölkerungsfortschreibung gespeiste Hochrechnungsrahmen des Mikrozensus um das Merkmal Alter und eine differenzierte Untergliederung der Nationalität erweitert. Hochrechnungsbedingte Veränderungen in den Zeitreihen zeigen sich daher insbesondere bei den Merkmalen, die stark mit dem Alter und/oder der Nationalität zusammenhängen.¹

3. Ungleichverteilung des Befragungsvolumens auf die unterjährigen Referenzzeiträume

Das Befragungsvolumen im Mikrozensus ab 2005 verteilt sich bislang nicht gleichmäßig über alle Kalenderwochen des Jahres. Dafür lassen sich folgende Gründe anführen:

1. Probleme bei der Umsetzung der gleitenden Berichtswoche am Jahresende
2. Unterschiedliche Vorgehensweisen zum Jahreswechsel
3. Unterschiedliche Erreichbarkeit der Haushalte im Jahresverlauf

3.1 Probleme bei der Umsetzung der gleitenden Berichtswoche am Jahresende

Die Umsetzung des Konzepts der gleitenden Berichtswoche am Jahresende war im Zeitraum 2005 bis 2008 mit dem Problem verbunden, dass gemäß § 3 Satz 2 Mikrozensusgesetz (MZG 2005) die Mehrfachbefragung von Haushalten innerhalb eines Kalenderjahres unzulässig war und somit zeitliche Verschiebungen von Haushalten ins Folgejahr behindert wurden.² Verschiebungen können sich aber in ihren Auswirkungen nur dann ausgleichen, wenn alle unterjährigen Referenzzeiträume (Wochen, Monate,

¹ Informationen über das neue Hochrechnungsverfahren im Allgemeinen und die Auswirkungen der neuen Hochrechnungen im Speziellen finden sich in Afentakis, A./Bihler, W.: „Das Hochrechnungsverfahren beim unterjährigen Mikrozensus ab 2005“ in WiSta 10/2005, S. 1039 ff. bzw. Iversen, K.: „Auswirkungen der neuen Hochrechnung für den Mikrozensus ab 2005“ in WiSta 8/2007, S. 739 ff.

² Rechtlich unbedenklich war nur die Übernahme solcher Haushalte in die Stichprobe des Folgejahres, die noch in dem Jahr, für das sie ausgewählt wurden, einen Papierfragebogen erhielten, und diesen Bogen erst zu einer Berichtswoche im Folgejahr ausfüllten. Rechtlich unzulässig war hingegen die Befragung der aus dem Vorjahr stammenden Haushalte durch eine Interviewerin oder einen Interviewer.

Quartale) gleichermaßen für Haushalte aus den Vorperioden durchlässig sind, und zwar unabhängig vom Jahreswechsel. Der mangelnden Durchlässigkeit des ersten Quartals für Haushalte aus der Stichprobe des Vorjahres wurde mit einer höheren Befragungsintensität der Interviewer/-innen im vierten Quartal begegnet. Dies führte in den Jahren 2005 bis 2008 zu einem sehr hohen Befragungsvolumen im vierten Quartal, verbunden mit einer Überrepräsentanz von schwer erreichbaren Haushalten und deren Bewohner. Als Folge ergab sich für das erste Quartal ein zu geringes Befragungsvolumen, verbunden mit einer Unterrepräsentanz von schwer erreichbaren Haushalten und deren Bewohner. Schwer erreichbare Haushalte sind insbesondere Einpersonenhaushalte, deren Zahl auf Quartalsebene besonders großen Schwankungen unterworfen ist. Um der mangelnden Durchlässigkeit und der damit verbundenen Auswirkungen auf die Datenqualität entgegen zu steuern, wurde das Mikrozensusgesetz mit Wirkung vom 16. Juli 2009 geändert. Danach ist es nun zulässig, in jedem Auswahlbezirk die Erhebungseinheiten innerhalb von 5 aufeinander folgenden Jahren bis zu viermal zu befragen (§ 3 Satz 2 MZG 2005).³ Diese rechtliche Möglichkeit wird grundsätzlich in den Statistischen Ämtern der Länder angewendet.

3.2 Unterschiedliche Vorgehensweisen zum Jahreswechsel

Im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten wurden beim Jahreswechsel 2005/2006 nur im geringen Umfang Haushalte in die Stichprobe des Folgejahres verschoben. Beim Jahreswechsel 2006/2007 wurden hingegen überhaupt keine Haushalte abgegeben. Hierdurch sollten negative Auswirkungen auf die Datenqualität des Mikrozensus-Zusatzprogramms 2006 zur Wohnsituation der Bevölkerung vermieden werden.⁴ Dagegen wurden im Interesse der unterjährigen Ergebnisse zum Jahreswechsel 2007/2008 sowie 2008/2009 und 2009/2010 die rechtlichen Möglichkeiten für die Übernahme von Haushalten in die Stichprobe des Folgejahres in stärkerem Umfang ausgeschöpft als 2005/2006. Diese unterschiedlichen Vorgehensweisen zum Jahreswechsel hatten Verschiebungen zwischen den Jahresstichproben zur Folge, die sich in ihren Auswirkungen nicht ausglich. Das jährliche Befragungsvolumen in 2005 fiel zu gering, in 2006 zu groß und in 2007 wiederum zu gering aus.⁵ Ab dem Jahr 2008 kann bundesweit wieder ein Anstieg des Befragungsvolumens festgestellt werden.⁶ Die Schwankungen in den Stichprobengrößen sind nicht ergebnisneutral. Insbesondere bei großen jährlichen Befragungsvolumen werden die Strukturen schwer Erreichbarer, wie Einpersonenhaushalte, Alleinstehende und Erwerbspersonen überrepräsentiert. Gleichzeitig ist das zu geringe Befragungsvolumen mit einer Unterrepräsentanz der Strukturen schwer Erreichbarer gekoppelt.

³ Geändert durch Artikel 2 des Gesetzes zur Änderung des MZG 2005 vom 8. Juli 2009 (BGBl. I S. 1781).

⁴ Haushalte ohne Auskunft am Jahresende 2006 wurden im Rahmen der Hochrechnung kompensiert.

⁵ Das geringe Befragungsvolumen im Jahr 2005 ist auch dadurch bedingt, dass im Jahr der Einführung der unterjährigen Befragung keine Haushalte aus dem Vorjahr übernommen wurden.

⁶ Die durch die Gesetzesänderung ermöglichte Durchlässigkeit lässt für die nächsten Berichtsjahre grundsätzlich erwarten, dass sich ceteris paribus das Befragungsvolumen auf einem Niveau der Jahre 2008, 2009 und 2010 einpendeln wird.

3.3 Unterschiedliche Erreichbarkeit der Haushalte im Jahresverlauf

Zur Ungleichverteilung der Interviews über die Berichtswochen eines Jahres tragen auch Ferien- und Urlaubszeiten bei, in denen Haushalte schwerer erreichbar sind als sonst üblich. Die langen Ferien- und Urlaubszeiten im Sommer dürften der Grund dafür sein, dass für das dritte Quartal ausgewählte Haushalte relativ häufig erst im vierten Quartal von der Interviewerin oder dem Interviewer befragt werden. Zu beobachten ist auch ein zeitlich ungleichmäßiger Rücklauf der von den Haushalten ausgefüllten Papierfragebögen: Im vierten Quartal gehen mehr ausgefüllte Papierfragebögen ein als in den anderen Quartalen. Damit sind strukturelle Verzerrungen verbunden, weil es sich bei den Haushalten in der schriftlichen Befragung überproportional häufig um Einpersonenhaushalte handelt.

Die Auswirkungen der unter 3.1 bis 3.3 beschriebenen Probleme zeigen sich unmittelbar darin, dass unterjährige Ergebnisse des Mikrozensus zu eigentlich zeitstabilen Merkmalen – dazu gehören auch die Haushalte und ihre Strukturen – relativ stark schwanken. Verzerrte unterjährige Ergebnisse haben immer auch verzerrte Jahresergebnisse zur Folge. Da die Jahresergebnisse Durchschnitte der vier Quartale sind, ist allerdings das Ausmaß der Verzerrungen aufgrund der Ungleichverteilung des Befragungsvolumens geringer als auf Quartalsebene.

4. Effekte auf die Haushaltszahlen des Mikrozensus

4.1 Unplausibilitäten in den Entwicklungen ab 2005

Die Individualisierungstendenzen und die Konzentration der Haushalte auf die Kernfamilie haben dazu geführt, dass in den letzten beiden Jahrzehnten die Zahl der Haushalte nahezu kontinuierlich gestiegen ist. Dabei entwickelte sich die durchschnittliche Haushaltsgröße weitgehend auf einem linearen Trend abwärts, und zwar ohne große Sprünge zwischen aufeinander folgenden Erhebungen. Die jährlichen Haushaltszahlen des Mikrozensus zwischen 2005 und 2008 verzeichnen jedoch Schwankungen, die von diesem Trend abweichen (s. Abbildungen 1 und 2 sowie Tabelle 1). Die Zahl der Privathaushalte insgesamt (bzw. der Einpersonenhaushalte) stieg 2005 im Vergleich zu 2004 moderat um rund 56 000 (129 000). Im Jahr 2006 wuchs die Zahl der Privathaushalte gegenüber dem Vorjahr um weitere rund 588 000 (+ 1,5 %). Dieser Anstieg wurde hauptsächlich von den Einpersonenhaushalten getragen, deren Zahl sich um rund 752 000 (+ 5,1 %) erhöhte. Ein Zuwachs dieser Größenordnung wurde im Mikrozensus innerhalb der letzten fünfzehn Jahre nicht beobachtet. Der deutliche Anstieg der Einpersonenhaushalte spiegelt sich auch in der Veränderung der durchschnittlichen Haushaltsgröße wider. Mit durchschnittlich 2,08 Haushaltsmitgliedern im Jahr 2006 ging sie gegenüber 2005 um 0,03 Personen zurück. Die Veränderungen innerhalb der letzten fünfzehn Jahre betragen meist 0,01, maximal 0,02 Personen. Von 2006 auf 2007 sank die Zahl der Haushalte (Einpersonenhaushalte) leicht um rund 45 000 (62 000). Seit 2007 sind wieder steigende Gesamtzahlen für die Haushalte (bzw. Einpersonenhaushalte) zu beobachten bei einem gleichzeitigen Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße

Abbildung 1:

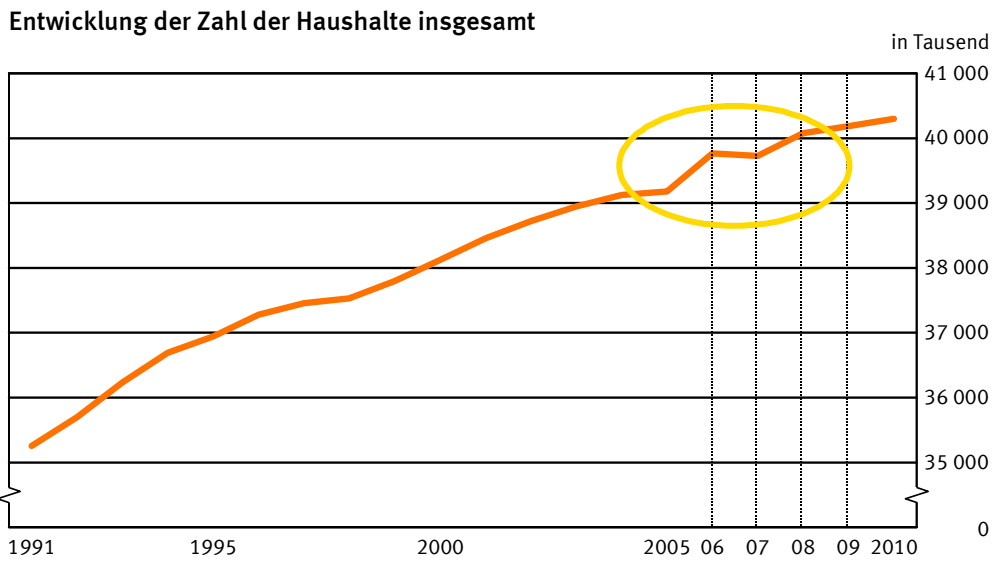


Abbildung 2:

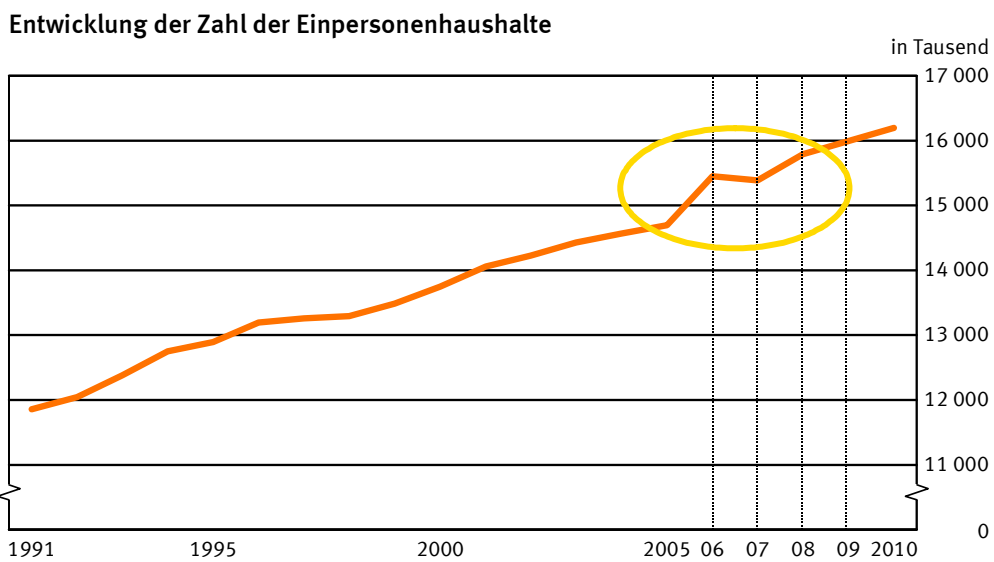


Tabelle 1: Anzahl der Privathaushalte und durchschnittliche Haushaltsgröße 2005 bis 2010
Deutschland

Gegenstand der Nachweisung	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr		Durchschnittliche Haushaltsgröße Anzahl
	1 000		%	
2005				
Haushalte insgesamt	39 178,2	+ 56,3	+ 0,4	2,11
Einpersonenhaushalte	14 695,1	+ 129,0	+ 0,9	1,00
Mehrpersonenhaushalte	24 483,0	- 72,7	- 0,3	2,78
2006				
Haushalte insgesamt	39 766,5	+ 558,3	+ 1,5	2,08
Einpersonenhaushalte	15 447,4	+ 752,3	+ 5,1	1,00
Mehrpersonenhaushalte	24 319,0	+ 164,0	- 0,7	2,76
2007				
Haushalte insgesamt	39 721,8	- 44,7	- 0,1	2,07
Einpersonenhaushalte	15 385,0	- 62,4	- 0,4	1,00
Mehrpersonenhaushalte	24 336,7	+ 17,7	+ 0,1	2,75
2008				
Haushalte insgesamt	40 076,3	+ 354,6	+ 0,9	2,05
Einpersonenhaushalte	15 790,6	+ 405,5	+ 2,6	1,00
Mehrpersonenhaushalte	24 285,8	- 50,9	- 0,2	2,74
2009				
Haushalte insgesamt	40 188,4	+ 112,1	+ 0,3	2,04
Einpersonenhaushalte	15 995,2	+ 204,6	+ 1,3	1,00
Mehrpersonenhaushalte	24 193,2	- 92,6	- 0,4	2,73
2010				
Haushalte insgesamt	40 300,8	+ 112,4	+ 0,3	2,03
Einpersonenhaushalte	16 195,0	+ 199,8	+ 1,2	1,00
Mehrpersonenhaushalte	24 105,9	- 87,3	- 0,4	2,72

Ergebnisse des Mikrozensus - Bevölkerung in Privathaushalten.
-Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.-

4.2 Quantifizierung der Ungleichverteilung und der damit verbundenen Effekte

Mit nachträglichen Simulationsrechnungen ist es möglich, die Effekte zu berechnen, die durch die Ungleichverteilung entstanden sind. Werden die Haushaltszahlen um die Effekte der Ungleichverteilung des Befragungsvolumens bereinigt, so ergeben sich nach vorläufigen Schätzungen plausibler einzustufende Entwicklungen. Das gilt insbesondere auch für die Einpersonenhaushalte, die großen Einfluss auf die Entwicklung der Zahl der Haushalte insgesamt haben. Bei der Simulationsrechnung sind zwei Stufen zu unterscheiden:

- Verschiebungen zwischen den Jahrestichproben (Variante 1)
- Verschiebungen zwischen den Monats- und Quartalsstichproben (Variante 2).

Zur Simulation (Variante 1) werden die Datensätze, die in die Stichprobe des Folgejahres verschoben wurden (sog. Jahresüberhänge), in das Jahr zurückgebucht, dem sie laut Auswahlplan angehören. Haushalte im Überhang werden jeweils ins letzte Quartal des jeweiligen Vorjahres gebucht und auf Quartalsebene neu hochgerechnet. Die letztlich generierten Ergebnisse/Datensätze bilden den Effekt der Verschiebungen zwischen den Jahresstichproben ab und ermöglichen es, den Einfluss der Jahresüberhänge bzw. die unterschiedliche Vorgehensweise zum Jahreswechsel auf die Zahl der Haushalte zu quantifizieren (s. Tabelle 2).

In einem weiteren Schritt (Variante 2) wird der Effekt der Ungleichverteilungen zwischen den unterjährigen Stichproben quantifiziert. Hierzu werden auf Basis der Variante 1 alle Datensätze in die Monatshälfte und das Quartal gebucht, dem sie gemäß Auswahlplan zugewiesen sind. Die anschließend auf Quartalsebene hochgerechneten Datensätze sollen in Bezug auf eher zeitstabile Merkmale wie z.B. die Haushaltsgröße unverzerrte Strukturen auf Quartals- und Jahresebene aufweisen. Die Summe beider Effekte quantifiziert den Unterschied zwischen der tatsächlich realisierten Stichprobe (Berichtsjahr) und der simulierten planmäßigen Stichprobe (Gesamteffekt, s. Tabelle 2).

4.2.1 Effekte der Verschiebungen zwischen den Jahresstichproben

Das Ergebnis der Simulationsrechnung (Variante 1) für die Jahre 2005 bis 2010 ist in der Tabelle 2 wiedergegeben und kann wie folgt zusammengefasst werden:

- Durch den Ausgleich der Jahresstichproben würde die Zahl der Haushalte insgesamt für das Jahr 2006 um etwa 109 000 sinken, die Zahl der Einpersonenhaushalte um rund 149 000. Für 2007 ergäbe sich ein Anstieg der Haushalte (Einpersonenhaushalte) um ca. 100 000 (139 000). Für das Jahr 2008 würde die Zahl der Haushalte (Einpersonenhaushalte) um ca. 32 000 (59 000) zurückgehen. Im Jahr 2009 würde eine Bereinigung zu einem Rückgang der Gesamtzahl der Haushalte um 11 000 führen, die Einpersonenhaushalte müssten um 19 000 nach oben korrigiert werden. Etwas geringer würden die Abweichungen für 2010 ausfallen. Eine Bereinigung würde zu einem Rückgang der Gesamtzahl der Haushalte um 5 000 führen, die Einpersonenhaushalte wären um fast 12 000 nach oben zu korrigieren. Für das Jahr 2005 – das Startjahr der Unterjährigkeit – würde die Zahl der Haushalte (Einpersonenhaushalte) um etwa 89 000 (125 000) höher ausfallen.
- Damit hätte die Bereinigung dieser Effekte plausible Entwicklungspfade sowohl für die Haushalte insgesamt als auch für die Einpersonenhaushalte zur Folge, insbesondere würden dadurch die jährlichen Schwankungen eliminiert werden. Für die Mehrpersonenhaushalte, deren Zahl sich konträr zur Zahl der Einpersonenhaushalte verändert, gilt diese Aussage ebenfalls. Auf die durchschnittliche Haushaltsgröße hätte die Effektbereinigung ebenfalls einen verstetigenden Einfluss.

4.2.2 Effekte der Verschiebungen zwischen den Monats- und Quartalsstichproben

Das Ergebnis der Simulationsrechnung (Variante 2) für die Jahre 2005 bis 2010 ist ebenfalls in der Tabelle 2 wiedergegeben und kann wie folgt zusammengefasst werden:

Der Ausgleich zwischen den Monats- und Quartalsstichproben hätte für die Jahre 2005 bis 2010 eine Steigerung der Zahl der Haushalte zur Folge. Verantwortlich für diese Steigerung sind die Einpersonenhaushalte, deren Zahl in den Jahren 2005 bis 2010 höher ausfallen würde. Für die Mehrpersonenhaushalte ergäben sich jeweils leichte Rückgänge.

Tabelle 2: Effekte der Verschiebungen zwischen den Jahresstichproben und zwischen den unterjährigen Stichproben auf die Anzahl der Privathaushalte 2005 bis 2010

Deutschland

Gegenstand der Nachweisung	Anzahl (realisierter Wert)	Effekt der Verschie- bungen zwischen den Jahresstich- proben ¹⁾ (Variante 1)	Effekt der Verschie- bungen zwischen den unterjährigen Stichproben ¹⁾ (Variante 2)	Gesamteffekt
2005				
Haushalte insgesamt	39 178,2	- 88,7	- 28,1	- 116,8
Einpersonenhaushalte	14 695,1	- 124,7	- 59,2	- 183,9
Mehrpersonenhaushalte	24 483,0	+ 36,0	+ 31,1	+ 67,1
2006				
Haushalte insgesamt	39 766,5	+ 109,2	- 43,1	+ 66,1
Einpersonenhaushalte	15 447,4	+ 149,2	- 75,5	+ 73,7
Mehrpersonenhaushalte	24 319,0	- 40,1	+ 32,4	- 7,7
2007				
Haushalte insgesamt	39 721,8	- 100,4	- 37,8	- 138,2
Einpersonenhaushalte	15 385,0	- 139,4	- 59,0	- 198,4
Mehrpersonenhaushalte	24 336,7	+ 38,9	+ 21,2	+ 60,1
2008				
Haushalte insgesamt	40 076,3	+ 31,6	- 76,2	- 44,6
Einpersonenhaushalte	15 790,6	+ 59,4	- 109,9	- 50,5
Mehrpersonenhaushalte	24 285,8	- 27,7	+ 33,7	+ 6,0
2009				
Haushalte insgesamt	40 188,4	+ 10,6	- 24,2	- 13,6
Einpersonenhaushalte	15 995,2	- 18,9	- 26,0	- 44,9
Mehrpersonenhaushalte	24 193,2	+ 29,6	+ 1,7	+ 31,3
2010				
Haushalte insgesamt	40 300,8	+ 4,6	- 5,3	- 0,7
Einpersonenhaushalte	16 195,0	- 11,6	- 22,7	- 34,3
Mehrpersonenhaushalte	24 105,9	+ 16,3	+ 17,5	+ 33,8

Ergebnisse des Mikrozensus - Bevölkerung in Privathaushalten.

1) Schätzungen aufgrund von Simulationsrechnungen.

-Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.-

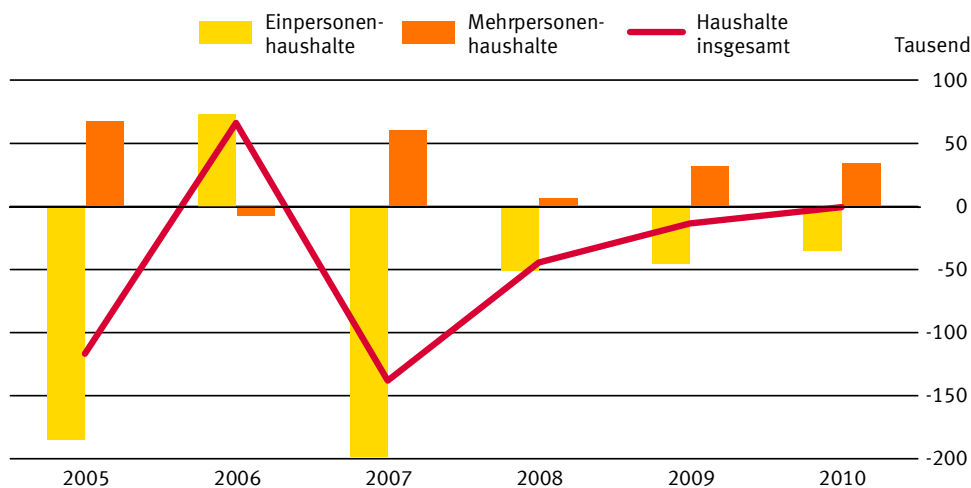
4.2.3 Gesamteffekt der Ungleichverteilung des Befragungsvolumens auf die Referenzzeiträume

Als Gesamteffekt der Ungleichverteilung des Befragungsvolumens auf die Referenzzeiträume (Monate, Quartale, Jahre) zeigen die Ergebnisse der Simulationsrechnungen (s. Abbildung 3) folgende Ergebnisse:

- Unterschätzung der Zahl der Haushalte (Einpersonenhaushalte) in 2005 um rund 117 000 (184 000)
- Überschätzung der Zahl der Haushalte (Einpersonenhaushalte) in 2006 um etwa 66 000 (74 000)
- Unterschätzung der Zahl der Haushalte (Einpersonenhaushalte) in 2007 um rund 138 000 (198 000).
- Unterschätzung der Zahl der Haushalte (Einpersonenhaushalte) in 2008 um rund 45 000 (51 000).
- Unterschätzung der Zahl der Haushalte (Einpersonenhaushalte) in 2009 um rund 14 000 (45 000).
- Unterschätzung der Zahl der Haushalte (Einpersonenhaushalte) in 2010 um rund 1 000 (34 000).

Abbildung 3:

Gesamteffekt der Ungleichverteilung des Befragungsvolumens Ergebnisse der Simulationsrechnungen



Nach den Ergebnissen der Simulationsrechnungen hätte ein gleichmäßig verteiltes Befragungsvolumen – ohne verzerrend wirkende Verschiebungen des Befragungsvolumens – eine stetigere Entwicklung bei den Haushaltszahlen zur Folge (Gesamteffekt; s. Abbildungen 4 und 5 (orange Linie)). Dies gilt sowohl für die Zahl der Haushalte insgesamt als auch für die Zahl der Einpersonenhaushalte.

Abbildung 4:

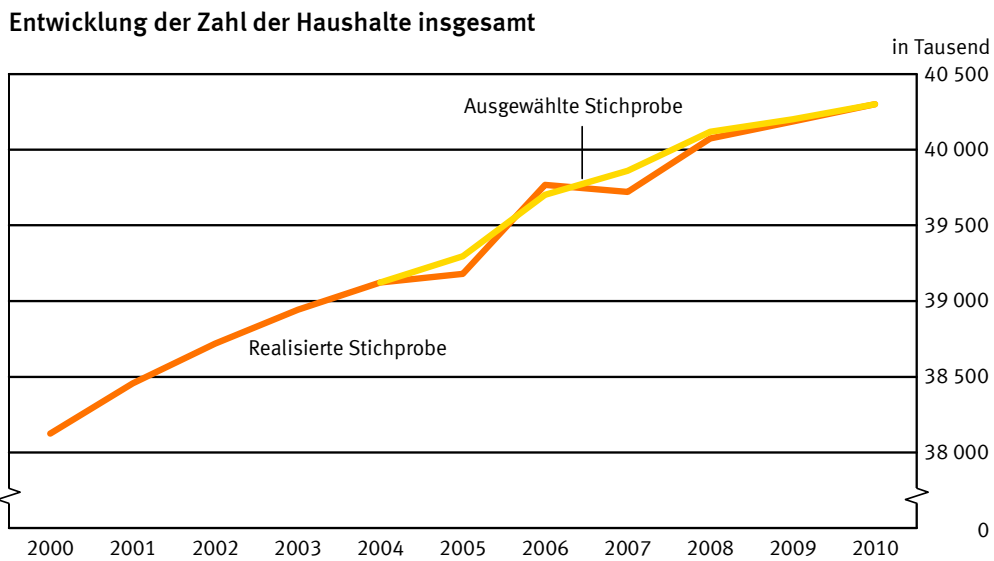
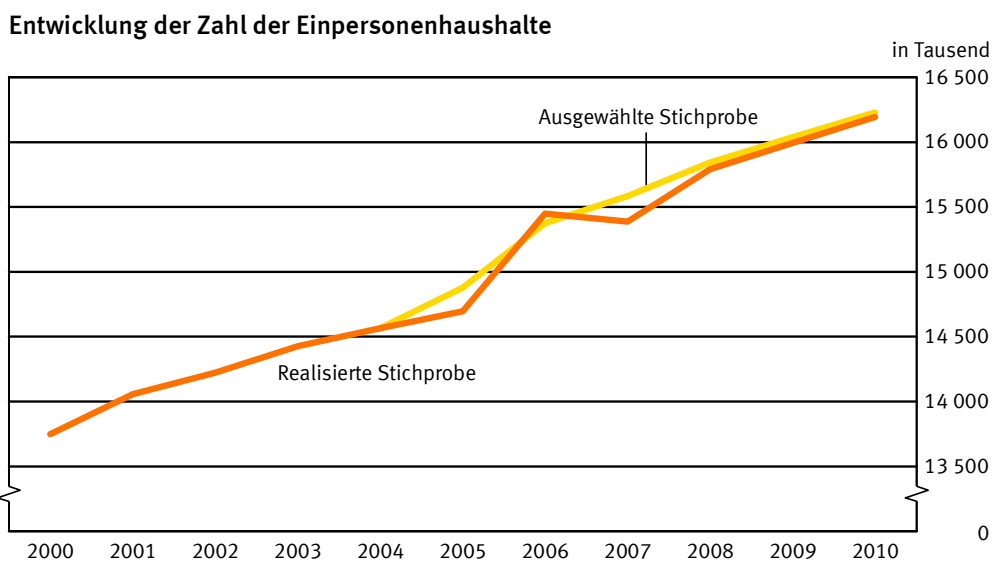


Abbildung 5:



Die Überschätzung der Zahl der Einpersonenhaushalte ist stets mit einer Unterschätzung der Zahl der Mehrpersonenhaushalte verbunden und umgekehrt. Die durchschnittliche Haushaltsgröße würde im Zeitverlauf von 2,10 in 2005 auf 2,03 in 2010 sinken.

4.3 Effekte des neuen Hochrechnungsverfahrens für 2005

Das neue Hochrechnungsverfahren ab 2005 zieht Veränderungen nach sich, die die Vergleichbarkeit der Mikrozensusergebnisse mit den Ergebnissen früherer Jahre erschweren. Zur Abschätzung der Hochrechnungseffekte wurde das bis 2004 eingesetzte „alte“ Hochrechnungsverfahren simuliert und auf den Mikrozensus des Jahres 2005 angewandt. Die Zahl der Einpersonenhaushalte in 2005 läge mit dem

„alten“ Hochrechnungsverfahren um etwa 81 000 niedriger. Die Zahl der Zweipersonenhaushalte würde bei Hochrechnung nach dem „alten“ Verfahren in 2005 um ca. 126 000 ansteigen. Bei den übrigen Haushalten fallen die Hochrechnungseffekte nicht so stark ins Gewicht. Die Zahl der Haushalte insgesamt ist allein durch das neue Hochrechnungsverfahren in 2005 um knapp 27 000 Haushalte gestiegen. Diese Ergebnisse belegen zumindest, dass die Änderung des Hochrechnungsverfahrens nicht ergebnisneutral ist. Das gilt sowohl für die absoluten Haushaltszahlen als auch für die Struktur der Haushaltsgrößen.

5. Ergebnisse zu Lebensformen

Entwicklungen und Strukturen auf Ebene der Haushalte einerseits und der Lebensformen und Familien (Eltern-Kind-Gemeinschaften) andererseits stehen in einem engen Verhältnis. Beispielsweise folgt die Entwicklung bei den Alleinstehenden seit 2005 den großen Schwankungen bei den Einpersonenhaushalten: Einem Anstieg der Alleinstehenden von 2005 auf 2006 um 792 000 folgte ein Rückgang von 2006 auf 2007 um 42 000. In 2008 lag die Zahl der Alleinstehenden um 450 000 Personen über dem Vorjahr. Im Jahr 2009 stieg die Zahl der Alleinstehenden um weitere 139 000 an. In 2010 war mit einem Plus von 383 000 wieder ein etwas stärkerer Anstieg der Zahl der Alleinstehenden festzustellen. Diskontinuierliche Entwicklungen mit Änderungen der Entwicklungsrichtung durchlaufen auch die Paare ohne Kinder und die Alleinziehenden. Nach den Ergebnissen der Simulationsrechnungen würde eine Gleichverteilung des Befragungsvolumens für die Lebensformen eine stetige Entwicklung nach oben (Alleinerziehende, Alleinstehende, Paare ohne Kinder) oder nach unten (Paare mit Kindern) nach sich ziehen. Somit ist davon auszugehen, dass die oben beschriebenen Effekte auch eine wichtige Ursache für bestehende unplausible Entwicklungen in den Ergebnissen des Mikrozensus für die Lebensformen darstellen.

6. Fazit

Der unterjährige Mikrozensus ab 2005 zeichnet sich bislang durch eine Ungleichverteilung des Befragungsvolumens auf die Referenzzeiträume (Wochen, Monate, Quartale, Jahre) aus. Nach den Ergebnissen von Simulationsrechnungen hätte ein gleichmäßig verteiltes Befragungsvolumen – ohne verzerrend wirkende Verschiebungen des Befragungsvolumens – eine stetigere Entwicklung bei den Haushaltszahlen zur Folge. Damit würde auch für die Jahre ab 2005 gelten, dass sich der Trend hin zu kleineren Haushalten durchgängig ohne größere Sprünge fortgesetzt hat. Die Unter- oder Überschätzungen des Mikrozensus im Bereich der Haushaltszahlen sind bei der Interpretation der Mikrozensus-Haushaltszahlen ab 2005 zu berücksichtigen. Die Bemühungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder konzentrieren sich darauf, die zeitliche Verteilung des Befragungsvolumens zu verbessern und so verzerrende Effekte auf die haushalts- und familienbezogenen Ergebnisse des Mikrozensus künftig zu minimieren bzw. zu vermeiden. Die Ergebnisse der letzten Jahre unterstreichen die Wichtigkeit der Bemühungen und zeigen deren Wirkung.